FREILASSING MIT LINKS

Rupertusstraße

Hilfe zur Selbsthilfe

Vonovia-Mieter unterstützt

Im Rahmen unserer Kampagne zum Leerstand in den ehemaligen „Eisenbahnerhäusern“ organisierten wir ein Treffen für die Bewohner. Die Linke gibt den Mietern Hilfe zur Selbsthilfe. Adolf Fleischhacker konnte als Ansprechpartner gewonnen werden. Dank der Unterstützung durch Tahir Naeem, der ein köstliches Reisgericht zubereitete, wurde es eine gelungene Veranstaltung.

Karin Niedermeyer

Leiterin des Mehrgenerationenhaus im Interview mit Rudolf Kreuzeder

Hallo Karin, willst du dich kurz vorstellen?

Mein Name ist Karin Niedermeyer, aufgewachsen bin ich auf einem Bauernhof im Nördlinger Ries (Bayern) in einer Großfamilie. Daher rührt meine starke Liebe zur Natur und Gemeinschaft. Mit 19 kam ich in die Gegend um den Chiemsee, lebe seitdem in der Region und fühle mich hier verwurzelt. Meine Kinder sind hier geboren, mittlerweile mit Studium und Ausbildung in Wien und Freiburg verortet.

Meine Arbeit hatte immer mit Natur oder Sozialem, also mit Menschen, zu tun. Ich habe eine Ausbildung im Krankenhaus gemacht, später arbeitete ich in der Altenpflege und bei der Lebenshilfe, in einer Biogärtnerei, Naturkosmetik und auch selbständig als Heilpraktikerin. Seit über zehn Jahren bin ich für den Träger Startklar Soziale Arbeit Obb. gGmbH im Mehrgenerationenhaus Freilassing. Ich liebe diese Arbeit, ich kann tun, was Sinn macht, lerne interessante Menschen kennen und habe sehr nette Kolleg*innen und Netzwerk-Partner*innen.

Du hast sicher einen Einblick in die sozialen Brennpunkte der Stadt und kannst erläutern, was gut läuft, und wo du Problemfelder siehst. Wo liegt hier der Anspruch an dich?

Mein Anspruch an mich ist, Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Ich bekomme mit, wo der Schuh drückt, sei es aus anderen Einrichtungen, und natürlich von Bürgerinnen

Karin Niedermeyer in ihrer geliebten Umgebung

und Bürgern der verschiedensten Couleur. Herausforderungen gibt es aktuell so viele, dass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll. Das beginnt bei der Integration der Menschen mit Migrationsgeschichte, geht über sozialen Zusammenhalt und politische Bildung, bis zu Einsamkeit im Alter – aber auch bei jungen Menschen, steigende Preise und den Mangel an adäquatem Wohnraum, die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in arm-reich, Gewalt, (extrem) rechts-links, wir-ihr, Alltagsrassismus, bis, wer darf dazu gehören, wer nicht. Mein Anliegen ist es, Begegnungsräume zu schaffen.

Das Thema „leistbares Wohnen" treibt die Menschen um. Wie nimmst du die Auswirkungen wahr und welche Aufgaben siehst du diesbezüglich bei der Kommunalpolitik?

Dieses Thema wurde über Jahrzehnte verschlafen, wichtige Weichen wurden von Seiten der Politik nicht gestellt und so fällt uns das jetzt auf die Füße. Wohnen ist ein Dauerbrenner, den die Menschen täglich an mich herantragen und wo ich leider selten weiterhelfen kann. Wenn es doch mal gelingt, stehen am nächsten Tag gleich mehrere weitere Anfragen ins Haus. Das Problem ist in Freilassing hinreichend bekannt. Es fehlt an gutem und günstigem Wohnraum, auch für größere Familien, wie sie Geflüchtete oft haben.

Freilassing ist eine Stadt, die durch Migration geprägt ist. Wo siehst du hier die Herausforderungen und Chancen der Stadt?

Es gibt sehr viele Chancen, da diese Menschen Fähigkeiten, Begabungen und neue Perspektiven mitbringen, von denen wir wirklich sehr viel profitieren können. Gleichzeitig stoßen wir an Grenzen, wie mangelnde Ausstattung der Kinderbetreuung, Fachkräftemangel, um diese Menschen gut zu integrieren und entsprechende Angebote machen zu können. Wir haben seit Jahren im „Mehrgenerationenhaus Kontakt" mit der Vhs Deutsch- und Alpha-Kurse, die seit Monaten ausfallen müssen, weil es nicht genug Lehrkräfte gibt. Unsere überbordende Bürokratie ist ein großer Hemmschuh. Die Digitalisierung geht schleppend voran und im europäischen Vergleich rangieren wir hier weit hinten. Man fragt sich, wie es zu dem kommen konnte.

Der demographische Wandel wird Freilassing fordern. Kannst du hierzu etwas sagen?

Das volle Ausmaß ist uns noch nicht klar! Ich bin gespannt, was die neue Regierung hier auf den Weg bringt, aktuell habe ich eher den Eindruck, dass die großen Würfe ausbleiben und an den Symptomen herumgedoktert wird. Solange keine soziale Gerechtigkeit geschaffen wird und nicht alle in die Rentenkassen einzahlen und die Beitragsbemessungsgrenzen nicht fair angesetzt werden – wer mehr hat, zahlt mehr – ist es absehbar, dass wir dieses System an die Wand fahren. Statt dort anzusetzen, wo das Geld sitzt, wird die arbeitende Mitte immer mehr belastet. Das geht nicht gut. In Deutschland besitzen die fünf reichsten Männer genauso viel wie die ärmeren 42 Millionen. Die Krisen der letzten Jahre haben die Reichen reicher und die Armen ärmer gemacht. Das birgt sozialen Sprengstoff! Die Menschen spüren diese soziale Ungerechtigkeit, die Auswirkungen erleben wir mittlerweile an der zunehmenden Spaltung der Gesellschaft, dem immer aggressiver werdenden Diskurs, Zunahme von Populismus und Rassismus und den Wahlergebnissen. Eine steigende Prozentzahl der Bürgerinnen und Bürger fühlt sich durch unsere Regierungen nicht mehr gesehen und vertreten.

Welche Erwartungen hast du an die Freilassinger Kommunalpolitik, damit Freilassing auf die Veränderungen der

Zukunft vorbereitet ist?
Es bräuchte hier langfristige Planungen. Aber nächstes Jahr sind wieder Wahlen, eine potentielle neue Führungsriege setzt wieder andere Schwerpunkte und wie wir es gerade in der großen Politik sehen, es geht immer vor und zurück. Und für die Wahl- und Machtkämpfe wird sehr viel Zeit und Energie aufgewendet. So kommen wir nicht weiter. Wir brauchen positive Zukunftsvisionen, wo die Mehrheit der Menschen mitgehen kann und auch mitgestalten darf. Die Bürgerdialoge finde ich dazu einen guten Ansatz.
Das andere sind die klammen Kassen. Wie können wir es schaffen, dass nicht nur Pflichtaufgaben erfüllt werden, sondern auch das, was uns als Gesellschaft wichtig ist, um eine lebenswerte Zukunft für uns zu gestalten? Wir sind hier alle gefragt mit unserem Beitrag, der Vater Staat kann das alleine nicht schaffen. Es wird Zeit, dass wir „erwachsen“ werden und mehr Verantwortung übernehmen. Wir hatten relativ bequeme Jahre, jetzt sind wir gefordert. Und viele Menschen engagieren sich bereits für eine gute Zukunft. Zum Beispiel die vielen Ehrenamtlichen. Im Mehrgenerationenhaus sind allein circa 60 Ehrenamtliche aktiv und leisten einen unschätzbaren Beitrag für die Gesellschaft. Wenn jede/r sich nur 3 Stunden pro Woche engagiert, sind das 9360 Stunden im Jahr. Bei einem Lohn von 15 Euro wären das 140.400 Euro im Jahr. Das ist echter Beitrag.
Sich zu engagieren macht den Menschen Freude und gibt ihnen Sinn. Und sie gestalten unser Zusammenlaben in großem Maße mit. Wir brauchen die Visionen, Kraft und Fähigkeiten von allen, die aktuellen Herausforderungen sind immens.
Danke, dass du dir die Zeit genommen hast. Gibt es noch etwas, das du den Freilassingerinnen und Freilassingern auf diesem Weg mitteilen möchtest?
Gemeinsam sind wir stark. Um in den Worten Gandhis zu sprechen: Sei du die Veränderung, die du dir für diese Welt wünschst. Wenn wir es nicht tun, wird es nicht getan. In diesem Sinne wünsche ich uns allen Glück, Frieden und Zuversicht und dass wir an den Orten positiv wirken, wo wir sind!

Jörg Romstötter (parteilos) im Interview mit Oliver Saure zum Thema (Rad-)Verkehr in Freilassing

Kommt ein innovatives Verkehrskonzept?

2024 hatte Jörg uns bereits beim „Trinken mit den Linken“ seine Ideen für ein „anderes“ Verkehrskonzept für Freilassing erörtert. Wir fanden viele Ansätze davon spannend und haken deshalb noch einmal nach. Zusätzlich haben wir mit Freilassingerinnen und Freilassingern direkt gesprochen und sie um ihre Meinung gebeten (kursiv).
Jörg, magst du dich einmal kurz und knapp vorstellen?
Wir leben als vierköpfige Familie seit 2005 in Freilassing und nutzen das Fahrrad ganzjährig für alle Strecken in und um die Stadt. Für Beruf, Erledigungen und Freizeit. Wir alle schätzen dabei besonders die Unabhängigkeit, Flexibilität und Schnelligkeit.
Warum bist du mit dem aktuellen Konzept unzufrieden?
Es geht mir nicht weit genug. Denn wir fühlen uns nicht sicher genug. Da sind wir nicht allein. Auf dem Fahrrad wird man ständig riskant überholt oder es wird einem die Vorfahrt genommen. Sehr einfach und günstig könnte viel mehr gemacht werden. Es ist super, wenn es immer mehr „Angebotsstreifen“, wie z.B. auf der Reichenhaller Straße, für Radfahrer gibt. So lernen alle, besser miteinander klar zu kommen. Doch wieso ist es angeblich nicht möglich, Hinweisschilder zum Mindest-Überholabstand zu Fahrrädern von 1,5 m anzubringen, wie in vielen anderen Orten auch? Wieso sind die 30er-Zonen nur Stückwerk? Wieso gibt es keine Geschwindigkeitsanzeigen, die nachweislich sehr wirksam sind? Es ist erwiesen, dass Fahrradwege auch mehr Fußgänger-Aktivität erzeugen und damit auch das Zufußgehen sicherer machen. Es gäbe etliche Möglichkeiten, das Miteinander im Straßenverkehr flüssiger, harmonischer und sicherer für alle zu machen. Für kleines Geld und ohne Platzverschwendung.

- *Maximilian, 15 J.: „Ich fahre mit dem Fahrrad oft auf dem Gehweg. Das machen doch alle. Auf den Straßen wurde ich schon oft so schnell und knapp überholt.“*

Was wäre deine „Vision“ für ein besseres Verkehrskonzept?
Eine völlige Gleichberechtigung aller Teilnehmenden. Freilassing wird auch nach allen geplanten Umbauten ein klares Auto-Verkehr-Konzept haben. Gerade bei uns herrscht leider eine krasse Feindbild-Kultur durch ein überholtes Statusdenken auf der Straße. Zudem ändern die Menschen leider nur noch über Sanktionen ihr Verhalten und nicht über gesunden Verstand und ein „leben und leben lassen“. Deshalb geht es wohl nur durch ein stadtweites „Schwächer hat Vorrang“ (Fußgänger vor Radfahrer, Radfahrer vor Motorrad usw.) bei 30 km/h und rechts vor links, außer in Kreisverkehren. Das gibt es schon und funktioniert. Schöner wäre es freilich, wenn mehr Leute einander als Menschen in unterschiedlicher Mobilität wahrnehmen würden und nicht als „Fußgänger“, „Autofahrer“ oder „Radfahrer“. Dann könnte man sich viele Schilder und Sanktionen sparen.

- *Jasmin, 28 J.: „Ich fände eine Fußgängerzone gut, wo die Radfahrer absteigen und schieben würden. Das kenne ich aus anderen Städten so. Meine zwei Kinder muss ich hier immer im Blick haben. Es könnte ja ein Radfahrer oder Roller angeschossen kommen.“*

Wie könnte das umgesetzt werden?
Einfach umzusetzende und kostengünstige Maßnahmen habe ich oben genannt. Ein Stadtrat, der sich geschlossen traut, unsere Stadt ins aktuelle Jahrhundert zu führen, wäre klasse. Es gibt etliche Großstädte, die ihre Verkehrssituation mutig in die Zukunft entwickeln. Mit anfangs großen Bedenken und Gejammer, schließlich mit großem, nachhaltigem Erfolg. Man bedenke auch: weniger motorisierter Verkehr bedeutet ja auch weniger Lärm, Dreck und Kosten. Zudem bessere Luft, Gesundheit und mehr Lebensqualität für alle. Freilassing hat beispielsweise eine tolle, flache Topographie, nur kleine Ballungsbereiche und viele Anbindungen ans Umland. Ideale Voraussetzungen für ein entspanntes und sicheres Miteinander.

- *Friedbert, 46 J.: „ich sehe hier bei uns viele breite Straßen. Daneben kleine Gehwege, wo man kaum zu zweit nebeneinander gehen kann. Da zeigt sich, wo bei der Planung die Prioritäten lagen.“*

Wir bedanken uns bei Jörg, Maximilian, Jasmin und Friedbert für dieses Gespräch. Ein „gleichberechtigtes Miteinander“ und keine „Radfahrer gegen Autofahrer“-Kultur. Wir teilen uns doch ein und denselben Verkehrsraum. Wir finden den Gedanken spannend. Gerne könnt ihr uns Feedback zu dem Thema geben: rudy.kreuzeder@gmx.de

Trinken mit den Linken: Unser Stammtisch, am Sonntag, 31. August 2025, 18:00 Uhr, alkoholfrei im Restaurant Zafraan, Sägewerkstraße 18, Freilassing (gegenüber McDonalds). Das erste Getränk geht auf Die Linke!

“Freilassing mit Links” 2/2025
Die Linke. KV Traunstein / BGL
https://traunstein.die-linke-bayern.de

Kontakt:
rudy.kreuzeder@gmx.de

V.i.S.d.P. und Redaktion:
Julian Traublinger, Reichenhaller Straße 79, 83395 Freilassing
Fotos:
Titelbild: Die Linke Freilassing, S. 2: Karin Niedermeyer, S.4: Oliver Saure
Druck: Wir machen Druck GmbH, Backnang